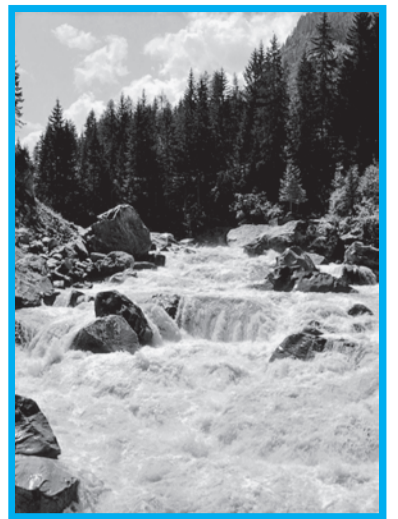


Kurier der CHRISTLICHEN MITTE



HEIMATLAND

Wo die Enziane glühen, starke Wasser rauschend ziehen, selbst der Stein talabwärts fand, da bist du, mein Heimatland.

Hat's mich auch umhergetrieben, ich verlernt nicht, dich zu lieben, denn GOTT selbst hat dich erdacht, hat dich auch für mich gemacht.

Erdenheimat bleibt ein Lehen auf dem Weg, zu DIR zu gehen, denn DU bist der größte Strom, ziehst uns heim in Deinen Dom.

Deichbruch in Holland

In Holland ist ein weiterer Damm gebrochen:

Das grundsätzliche Verbot der Embryonen-Selektion wurde am 27. Mai 2008 aufgehoben mit der neuen Regelung, daß Mädchen abgetrieben werden dürfen, die ein genetisch bedingtes Brustkrebs-Risiko haben, ausgewiesen durch die beiden Gene BRCA-1 und -2. Daß Frauen mit diesen beiden Genen an Brustkrebs erkranken, ist nicht gesichert.

Geldgeber für Moscheen

Auf dem „Dialog-Seminar“ am 29. Mai 2008 im Europäischen Parlament, Brüssel, bestätigte Imam Yahya S. Pallavicini, Vizepräsident der Islamischen Religionsgemeinschaft Italiens, daß die meisten in europäischen Städten gebauten Moscheen von Saudi-Arabien finanziert werden.

Mehr Hintergrund-Informationen in der CM-Dokumentation „Moscheen in Deutschland – Stützpunkte islamischer Eroberung“ (220 Seiten gegen Selbstkosten-Spende von nur 5 Euro, 10 Expl für 40 Euro).

Ehe-Reformgesetz

Vom 1. Januar 2009 an können Ehen kirchlich geschlossen werden, ohne daß die Partner vorher standesamtlich getraut wurden. Das beschloß der Bundestag, um die „Senioren-Ehe“ zu unterstützen. Durch diese Neuregelung verlieren Senioren ihre Rentenansprüche aus früheren Ehen nicht mehr. Die evangelische Kirche kritisiert diese Personenstandsrechts-Reform mit der Begründung, die Ehe sei kein Sakrament und also an eine zuvor staatliche Trauung gebunden, um rechtsgültig zu sein (Oberkirchenrat Gerhard Eibach, Hannover).

Fortsetzung

Wenn er lügnerisch redet, redet er aus seinem Wesen; denn ein Lügner ist er, der Vater der Lüge. MIR aber glaubt ihr nicht, weil ICH die Wahrheit sage.

Wer von euch kann MICH einer Sünde zeihen? Wenn ICH die Wahrheit sage, weshalb glaubt ihr MIR nicht? Wer aus GOTT ist, hört GOTTES Worte. Darum hört ihr sie nicht, weil ihr nicht aus GOTT seid!“ (Joh 8, 42f).

Diese göttlichen Worte an Juden, die JESUS CHRISTUS nicht als ihren HERRN annehmen wollen, sind und bleiben gültig für alle Zeit.

A. Mertensacker

Militante Juden

Ende Mai 2008 hatten messianische Juden und evangelische Missionare in der Stadt Or Jehuda – nahe Tel Aviv – Bibeln verschenkt. Der Vizebürgermeister, Uzi Aharin, fuhr daraufhin mit einem Lautsprecherwagen durch die Stadt und forderte die Einwohner auf, die Bibeln Talmud-Studenten auszuhändigen, die von Haus zu Haus gingen.

„Die Bücher wurden auf einen Haufen geworfen und in der Nähe einer Synagoge verbrannt“ erklärte der Vize gegenüber der Tel Aviver Tageszeitung „Haaretz“. Einige hundert Studenten tanzten um den Scheiterhaufen. Es sei ein Gebot, Material zu vernichten, das Juden zur Bekehrung auffordere. **Kein einziger Rabbi protestierte.**

Im Gegenteil: **Daniel Goldhagen** hat die Frechheit zu fordern, etwa 400 Stellen im Neuen Testament judenfreundlich umzuformulieren und das Johannes-Evangelium völlig neu zu schreiben.

Charlotte Knobloch, Präsidentin des „Zentralrats der Juden in Deutschland“, verurteilte das Karfreitagsgebet der klassischen Liturgie für die Bekehrung der Juden als „beleidigend, intolerant und sehr diffamierend“ und stellte Papst Benedikt XVI. das Ultimatum, bis zum Katholikentag in Osnabrück (vom 21. bis 25. Mai 08) das Bekehrungsgebet zurückzunehmen, andernfalls würde sie „noch böser werden.“ Das von Papst Benedikt XVI. für die klassische Liturgie neu formulierte Karfreitagsgebet lautet: **„Wir wollen beten für die Juden: Daß unser GOTT und HERR ihre Herzen erleuchte, damit sie JESUS CHRISTUS erkennen, den Heiland aller Menschen...“.**

Drei jüdische Referenten hatten aus Protest gegen diese Bekehrungsbitte ihre Teilnahme am Katholikentag in Osnabrück abgesagt. Der Publizist **Prof. Micha Brumlik**, Frankfurt, der **Rabbiner Walter Homolka** und **Daniel Alter**, Berlin. **Brumlik** machte unlängst Schlagzeilen, als er die EKD-Handreichung „Christen und Muslime in Deutschland“ als „zivilisatorischen Rückfall“ kritisierte, weil sie den Absolutheitsanspruch des Christentums verteidigt.

Die Einladung zum Katholikentag nicht abgesagt hatte der **Rabbiner Henry Brandt**, Augsburg. Er nutzte die Gelegenheit, um seine „Meinung zu sagen“, daß er nämlich die Karfreitagsbitte „theologisch und kirchenpolitisch für unmöglich“ hält. Der Papst sei „sehenden

Auges und mit beiden Beinen in den größten bereitstehenden Fettnapf getreten“. Und aggressiv fordert die Jerusalemer **Rabbinerin Eveline Goodmann-Thau** in Osnabrück: „Die Christen sollen die Juden in Ruhe lassen!“

Der jüdische Haß auf die katholische Kirche durchzieht die 2000 Jahre Christentum von Anfang an:

„Eure Religion ist eine Blasphemie in den Augen der Juden. Euer Gott ist für uns der Teufel, ein Symbol und die Essenz alles Bösen auf der Erde“ (Albert Memmi, jüdischer Schriftsteller).

„Die altersschwache Festung des traditionellen Katholizismus und christlichen Obskurantismus muß zerstört werden“ forderten jüdische Kreise und vor allem der Rabbiner **Joshua Jehouda**. Deshalb erfanden sie den angeblich „christlichen Antisemitismus“:

„Die Kirchenväter waren alle Judenverfolger, erfüllt von antisemitischem Haß, die unvermeidlichen Vorgänger von Streicher und anderen, moralisch Verantwortlichen für Auschwitz und sechs Millionen unschuldiger jüdischer Opfer“ (Jules Isaak, jüdischer Autor).

Wahr dagegen ist, daß die katholische Kirche selber von den Nationalsozialisten verfolgt und Papst Pius XII. von dankbaren Juden gefeiert wurde, weil auf seine Initiative mehr als 800 000 Juden gerettet werden konnten.

Was der **Apostel Paulus** in seinem 1. Brief an die Thessalonicher (2,14f) feststellt, ist auch heute noch aktuell:

„Die Juden haben sogar den HERRN JESUS CHRISTUS und die Propheten getötet und uns verfolgt. Sie hindern uns daran, den Heiden (aus aktuellem Anlaß würde er hinzufügen: und den Juden) das Evangelium zu bringen, daß diese gerettet würden, so daß sie das Maß ihrer Sünden allezeit vollmachten. Aber der ganze Zorn ist schon über sie gekommen“.

Und wahr ist und bleibt die Fest-schreibung aus dem 4. Kapitel des 1. Johannes-Briefes: **„Jeder, der den im Fleisch gekommenen CHRISTUS nicht bekennt, ist nicht aus GOTT. Das ist der Geist des Antichrist, von dem ihr gehört habt, daß er kommt. Jetzt ist er bereits in der Welt.“**

Eine noch deutlichere Sprache spricht **JESUS CHRISTUS** selber in seiner Rede an die Juden seiner Zeit, die sich nicht zu IHM bekennen wollten:

„Wenn GOTT euer Vater wäre, so würdet ihr MICH lieben. Denn ICH bin von GOTT ausgegangen und komme von IHM. Nicht von MIR aus bin ICH gekommen, sondern ER hat MICH gesandt.

Warum versteht ihr Meine Sprache nicht? Weil ihr Mein Wort nicht hören könnt!

Ihr habt den Teufel zum Vater und wollt nach dem Gelüste eures Vaters tun: Er war ein Mörder von Anbeginn und steht nicht in der Wahrheit. Es ist ja keine Wahrheit in ihm.

Fortsetzung rechte Spalte

Lächeln als Kriegskunst

Was die Muslime Takiya nennen und als Kriegskunst einsetzen - die Täuschung und Lüge - ist für den Dalai Lama das friedliche Lächeln:

Bei seinen Auftritten in westlichen Ländern beteuert er, die Unabhängigkeit Tibets aus Friedensliebe nicht anzustreben, auf der Homepage seiner Exilregierung allerdings stellt er Tibet als unabhängige Nation vor.

„Hinter dem Lächeln den Dolch verbergen“. So lautet die 10. der 36 List-Techniken aus dem „Geheimen Buch der Kriegskunst“ aus der Ming-Zeit (1369-1644). „Weisheit“ und „List“ sind seit Jahrtausenden im Reich der Mitte ein und dasselbe. Die 10. List wird auch Januskopf- oder Einlullungs-List genannt. Sie verbirgt die wahren Absichten hinter Freundlichkeit und schönen Worten. Die 35. List-Technik besteht darin, verschiedene große Vorgänge miteinander zu verknüpfen. Diese Kunst beherrscht der Dalai Lama ebenfalls, indem er die Tibetfrage mit den Olympischen Spielen in

China verbindet.

Wer sich in den geheimen List-Techniken nicht auskennt, fällt darauf herein - und das sind allein in Deutschland zigtausende beifallklatschende Besucher der Dalai-Lama-Veranstaltungen.

Schon in der Schule lernen chinesische Kinder die Anwendung und das Durchschauen von List, den trickreichen Umgang mit herausfordernden Situationen. Vor allem Politiker beherrschen die 36 List-Techniken virtuos. So beantwortete Chinas Ministerpräsident **Li Peng** die Forderung nach Einhaltung der Menschenrechte mit der Frage, ob Deutschland bereit sei, 10 bis 15 Millionen Chinesen jährlich (!) aufzunehmen und bezieht sich damit listenreich auf den Art. 13,1 der „Erklärung der Menschenrechte“: „Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit...“.

A.M.

Gefahr in Schwimmbädern

Erhard Kraatz, Leiter des Freibads Berlin-Kreuzberg, klagt: „Viele Besucher verhalten sich wie Primaten, und es sind leider fast ausschließlich Ausländer! Wir haben fast täglich Polizeieinsätze. Von siebenjährigen Knirpsen muß ich mich als ‘Christenschwein’ beschimpfen lassen. Wir sind immer nur tolerant, umgekehrt schlägt uns nur Intoleranz entgegen!“.

Die Berliner Presse berichtet, daß alle öffentlichen Bäder in der deutschen Hauptstadt zu gefährlichen Orten geworden sind, an denen Schlägereien, Messerstechereien, sexuelle Belästigungen und Raubtaten Sicherheitsdienste notwendig machen. Seit diesem Jahr patrouillieren in allen Berliner Freibädern Wachschützer mit Hunden: „Wegen des alltäglichen Terrors trauen sich normale Besucher nicht mehr zu uns“, klagt der Sicherheitsbeauftragte der Polizei, **Andreas Pfitzner**.

Im vergangenen Jahr registrierte er

allein im Pankower Schwimmbad 255 Straftaten. Und im Sommer 2006 mußte das Bad geräumt werden, nachdem 200 krawallierende Jugendliche Badegäste bedroht und das Bad demoliert hatten.

Hauptsächlich sind die Straftäter türkischer oder arabischer Herkunft, also Muslime.

Bereits am Eröffnungstag des Pankower Freibades in diesem Jahr brach ein 14jähriger Türke einem deutschen Badegast mit der Faust das Nasenbein, weil ihm der Gleichaltrige an der Rutsche im Wege stand.

Es gibt kein Homo-Gen

„Homosexuelle haben eine Blockade in ihrer normalen psychologischen Entwicklung erfahren, die sie abnormal gemacht hat. Ich weiß sehr wohl, daß ich in ein paar Jahren für das Festhalten an dieser Sichtweise eingesperrt werden könnte, aber das könnte ein wenig Urlaub für mich bedeuten“.

Das sagte der belgische Bischof **André-Mutien Léonard**, Namur, in einem Interview in dem Wochenmagazin „TeleMoustique“ im April 2008. Homosexuelle verklagten ihn daraufhin wegen „Homophobie“. Anfang Juni 08 sprach der belgische Gerichtshof den Bischof frei mit der Begründung, seine Aussagen seien nicht schwer genug, um als Diskriminierung beurteilt zu werden.

Schon im Jahr 2004 war **Kardinal Gustaav Joss**, Brüssel, freigesprochen worden, der vom „Zentrum für Chancengleichheit und Kampf dem Rassismus“ verklagt worden war, weil er an die Lehre der Kirche erinnert hatte, die Sünder, aber nicht die Sünde lieben zu sollen:

„Ich bin bereit, mit meinem eigenen Blut zu schreiben, daß von all denen, die sich als lesbisch oder schwul bezeichnen, es nur maximal 5 bis 10 Prozent wirklich sind. Der Rest sind sexuell Perverse!“

Anläßlich des im österreichischen Parlament diskutierten Entwurfes zur „zivil- und strafrechtlichen Regelung von Lebenspartnerschaf-

ten“, d.h. von sog. „Homo-Ehen“, erinnert die österreichische Bischofskonferenz:

„Die Geschichte lehrt uns mehrfach, daß Gesellschaften, welche den Schutz von Ehe und Familie vernachlässigt haben, und zwar zugunsten einer permissiven Haltung zu allen Möglichkeiten menschlichen Zusammenlebens - auch in sexueller Hinsicht - dies mit ihrem Untergang bezahlen mußten...“

Die Tendenz, eine gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft mit dem Institut Ehe gleichzustellen, ist gesellschaftspolitisch verfehlt... Nach dem Standpunkt der katholischen Kirche sind homosexuelle Menschen zur Keuschheit gerufen!“

Auch das CM-Verteil-Flugblatt „Wissenschaftliche und biblische Aussagen zur Homosexualität“, das von Homo-Juristen verklagt worden war, wurde vom Landgericht Münster als berechtigte Stellungnahme beurteilt. Alle Prozeß- und Anwaltskosten wurden vom Staat übernommen.

Todesdrohung gegen Bischof

„Es gibt Zeiten, da christliche Oberhäupter ihre Stimme erheben müssen!“ Michael Nazir-Ali, der anglikanische Bischof von Rochester, England, gebürtig aus Pakistan, spricht offen gegen den Islam.

Todesdrohungen von Muslimen können ihn nicht davon abhalten, auf die Gefahren und Probleme der westlichen Welt hinzuweisen:

„Die Menschen sollen nicht davon abgehalten werden, offen zu sprechen... Wenn jemand anderer Meinung ist, dann muß er Gegenargumente bringen, aber nicht versuchen, Leute zum Schweigen zu bringen. Nicht nur ich wurde bedroht, sondern auch meine Familie. Ich habe das ernstgenommen und hatte deswegen schlaflose Nächte!“

Bischof Nazir-Ali mußte aus Pakistan fliehen, weil er bereits dort Todesdrohungen erhielt. Auch in Großbritannien sieht er seine Aufgabe darin, vor dem Islam zu warnen:

„Die echte Gefahr für Großbritannien ist heute das geistliche und moralische Vakuum, das in den letzten 40, 50 Jahren entstanden ist. Wenn es ein solches einmal gibt, wird es mit irgendetwas ausgefüllt. Wenn man den Menschen nicht neu beibringt, was es heißt, ein Christ zu sein, und was es heißt,

eine auf christlichen Werten gegründete Gesellschaft zu sein, dann kann leicht etwas anderes den Platz des Gewohnten einnehmen. das könnte dann der Islam sein.

Es gibt extremistische Bewegungen in diesem Land, auf deren Agenda alles andere als Integration steht“ (Kath.net).

Die Tugend der Tapferkeit zu praktizieren, ist auch der anglikanische Bischof **Anthony Priddis**, Hereford, England, aufgerufen. Er wurde wegen angeblicher Diskriminierung von einem Gericht zu 63.540 Euro Strafgeld verurteilt, weil er dem bekennenden Homosexuellen **Reaney** eine Anstellung in der kirchlichen Jugendarbeit verweigert hatte. Zusätzlich sollen er und alle Angestellten der Diözese sich einem „Gleiche-Möglichkeiten-Training“ unterziehen.

Bischof Priddis verteidigte sich - erfolglos - mit dem Hinweis auf die christliche Sexualmoral, die niemandem ein kirchliches Amt erlaube, der außereheliche sexuelle Beziehungen unterhalte.



Eule weiß, Gewissensbisse, die sind selten taube Nüsse, wenn die Seelenstimme drängt, fühlt das Gute sich beengt.

Im Gewissen da kann sein auch ein heller Freudenschein, wenn wir, wie's GOTT selber bracht', uns zum Dienen aufgemacht.

Tief in jeder Seele lebt GOTTES Geist, der heilsam webt, daß wir, was ins Herz geschrieben, leben wollen und auch lieben.

Wer will dem Gewissen wehren, merkt, es kann ganz kräftig stören, denn das Echo GOTTES klingt, jedem Orientierung bringt.



Anlässlich des „Paulus-Jubiläumjahres 2008“ erstellte das Landeskriminalamt Düsseldorf ein Phantombild des Völkerapostels. Als Vorlagen dienten historische Zeichnungen, Texte und Bilder.

Hilferuf von Schlesiern

Nach einer Gebietsreform in Sachsen soll der Name „Niederschlesien“, der letzte verbliebene Teil (mit 2.475 qkm so groß wie das Saarland) ausgelöscht werden. Bitte schreiben Sie bald dem bisher dafür nicht letztverantwortlichen neuen Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen, **Stanislaw Tillich**. Er ist Sorbe und hat erlebt, daß historisch gewachsene Rechte einer Minderheit respektiert worden sind. Achtet er den Heimatnamen von 4,5 Millionen Schlesiern? Archivstr. 1, 01097 Dresden. Fax 0351-564 1007.

Bekehrung eines Spitzels

Ein Spitzel mißbraucht die Gastfreundschaft von Mönchen - doch der Klosterhund entlarvt ihn. Als der Spitzel sich überraschend bekehrt, wittert das sogar schwanzwedelnd der „Kleine Bruder Wolf“. Ist ein Tier zu solcher Leistung fähig? Urteilen Sie selbst nach dieser gleichnamigen, wunderschönen Erzählung von **Werner Mertensacker**, die jung und alt bewegt (80 Seiten gegen 4 Euro bei der KURIER-Redaktion).



Der neue russische Präsident **Dimitri Medwedjew** bekennt sich öffentlich zu seinem christlichen Glauben. Nach seiner Amtseinführung küßte er eine Ikone und ließ sich und seine Frau Swetlana in einem feierlichen GOTTES-Dienst von **Patriarch Alexej II.** segnen. Von den 145 Millionen russischen Bürgern sind rund 25% orthodoxe, katholische oder evangelische Christen.

Offener Brief an den Apostel Paulus

Gratulation zum 2000. Geburtstag

Verehrter Apostel Paulus!

Zu Ihrem 2000. Geburtstag ist ein Paulus-Jahr ausgerufen. Etwa 180mal sind Sie, als Zeuge CHRISTI, im Neuen Testament genannt. Wie Sie, vom Glanz JESU zu Boden geworfen, vom Saulus zum Paulus geworden sind, das ist uns gleich mehrmals berichtet. JESUS wollte Ihnen zeigen, wieviel Sie für Seinen Namen leiden mußten (Apg 9,16). Man könnte auch sagen: lieben durften.

Der Christ, der Sie, den Saulus, taufen sollte, Ananias in Damaskus, erfährt als Begründung: „Dieser Scha-ul (Saul) ist Mir ein auserwähltes Werkzeug, um Meinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israels zu tragen“ (Apg 9,15).

Tatsächlich haben Sie das Leben JESU vor allem für Heiden, also auch für unsere Vorfahren, buchstabiert, tiefer aufgezeigt und vor allem nachgelebt. Leider sind Ihre Worte manchmal schwierig zu erfassen. Das gibt sogar Petrus zu, wenn er schreibt: „Manches in den Briefen unseres lieben Bruders Paulus - mit der ihm eigenen Weisheit - ist schwer zu verstehen. Das verdrehen dann die Ungebildeten und Ungefestigten, wie sie es auch mit den übrigen Schriften tun, zu ihrem eigenen Verderben“ (2 Petr 3,16). Doch es ist jammerschade, daß Ihr Weg „Vom Saulus zum Paulus“ so vielen Christen zu wenig bekannt ist, obwohl sie dadurch stärker zu JESUS finden würden.

Innerhalb von nur gut 30 Jahren haben Sie, der 14. Apostel, zahlreiche Christengemeinden rund ums Mittelmeer begründet und immer wieder wachgerüttelt, vor allem aber das Evangelium bezeugt bis zum Martyrium. Sie haben die Botschaft JESU verkündet, ohne sie abzuschwächen oder zu versüßen. Für Sie zählt allein die CHRISTUS-Nachfolge: Wie einer als Christ inmitten einer heidnischen Gesellschaft leben kann, ist brandaktuell! Vierzehn Ihrer Briefe sind erhalten. Sie bilden ein Drittel des Neuen Testaments. In diesem Dienst haben Sie sich aufgegeben: Drei Jahre „Jordanien“ (arabische Wüste, Gal 1), vier Jahre Heimatmission in Tarsus, ein Jahr Antiochien (Apg 11,25), von hier aus drei große Missionsfahrten, drei Jahre Ephesus, zwei Jahre in Ketten in Rom...wahrscheinlich letzte Fahrten nach Spanien, um bedrängte Gemeinden zu stärken.

Lieber Apostel Paulus, da ich überzeuge bin, daß es auch im Himmel noch Fürbitte der Glieder CHRISTI durch JESUS gibt, wage ich, eine Bitte vorzutragen. Um mein Vertrauen zu zeigen, gebrauche ich ein ehrfurchtsvolles Du: Tritt Du doch beim HERRN dafür ein, daß der große 'Brief', den ich an Dich und für Dich geschrieben habe, ein 168-Seiten-Buch, viele Herzen erreicht. Du hast während des Zeltwebens Deine Briefe diktiert. Auch ich konnte nur „nebenher“ in jahrelanger Arbeit das Buch „Vom Saulus zum Paulus“ fertigstellen. Doch es war mir so wichtig, weil Du zu JESUS führst.

Erbitte uns beim Verbreiten des Buches etwas von Deinem Feuergeist, Deiner Unermüdlichkeit, Deiner Selbstlosigkeit, Deiner Sorge für die Mitchristen und ihr ewiges Heil. Laß viele in diesem Paulus-Jahr das Schriften-Apostolat tiefer begreifen und lieben. Voller Dankbarkeit und Ehrerbietung
Dein Winfried Pietrek, Pfr., KURIER-Redaktion

Wer ist der BND?

Der Bundesnachrichtendienst (BND) ist einer der drei deutschen Geheimdienste. Neben dem Verfassungsschutz, der im Inland aufklärt, dem Militärischen Abschirmdienst für die Bundeswehr, wirkt der BND im Ausland, unter Kontrolle des Parlamentarischen Kontrollgremiums (PKG), der die Mitarbeiter des BND überwacht, um z.B. „Maulwürfe“ oder „Hacker“ abzuwehren.

Zu den vordringlichsten Aufgaben des BND gehört heute die Abwehr der Gefahren durch Terroristen. Das geschieht durch Überwachung des Internet, internationaler Schleuserbanden, illegaler Geldflüsse, der großen Gangster-Syndikate, Drogenkartelle und des Waffenhandels.

Nach BND-Erkenntnissen rüsten der Iran, Syrien und Nordkorea ihr ABC-Waffenarsenal massiv auf. In Deutschland sind allein 100 iranische Tarnfirmen tätig, die Ausschau halten nach Material für das irani-

sche Nuklear-Programm.

Der BND war erfolgreich beteiligt an der Befreiung deutscher Geiseln auf den Philippinen, in Algerien und im Irak. Zusammen mit dem Landeskriminalamt (LKA) und dem Verfassungsschutz konnte im Jahr 2000 in Frankfurt eine Terrorgruppe enttarnt werden, die einen Anschlag auf den Straßburger Weihnachtsmarkt geplant hatte. Ein trauriges Kapitel: 1980 lieferte der BND Technik und Waffen im Wert von 500 Millionen DM an Saddam Hussein.

Russische Christen vereint

Infolge der Oktober-Revolution 1917 siedelten sich eine Million russische Flüchtlinge in Mittel- und Westeuropa sowie auf dem Balkan an, unter ihnen 25 Bischöfe und einige hundert Priester.

1921 gründeten sie in Serbien die Russische Auslandskirche, die 1950 ihren Sitz nach New York verlegte.

Ziel der Auslandskirche war die Wiederherstellung der Monarchie. Das Moskauer Patriarchat dagegen wurde von den Bolschewiki gezwungen, die Auslandskirche als „konterrevolutionär“ zu verbieten. Die Folge war ein Bruderkrieg:

Die Auslandskirche warf dem Moskauer Patriarchat Komplizenschaft mit den Sowjets vor und beschimpfte sie als „Marionette der Sowjetdiktatur“.

Nach der Auflösung der Sowjetunion dauerte der „Kalte Krieg“ fort - bis der russisch-orthodoxe Christ **Wladimir Putin** im Jahr 2000 an die Macht kam. Für ihn war die Vereinigung der russisch-orthodoxen Kirchen Chefsache.

Am 24. 9. 2003 empfing **Präsident Putin** die Führung der Auslandskirche in New York, tauschte Küsse und Ikonen mit ihr aus und lud sie nach Moskau ein.

Bald darauf bereuten die Vertreter beider Kirchen öffentlich ihre Streitigkeiten und erarbeiteten ein Papier zur Lösung ihrer Konflikte.

Am 17. Mai 2007 besiegelten **Patriarch Alexij von Moskau** und **Metropolit Lavr, New York**, mit einer Festliturgie in der Moskauer „Christ-Erlöser-Kathedrale“ ihre eucharistische Gemeinschaft.

Die Auslandskirche bleibt autonom, d.h. mit innerkirchlicher Selbständigkeit und eigener Bischofssynode. Ihr Oberhaupt und die Bischöfe werden vom „Heiligen Synod“ Moskau bestätigt.

Die russisch-orthodoxe Kirche umfaßt 180 Millionen Gläubige.

Vorsicht: Familientherapie!

Den KURIER-Beitrag über die sog. Familientherapie (Juni 2008) kann ich aus eigener Erfahrung voll bestätigen:

In einer psycho-somatischen Klinik wurde diese auch praktiziert, und mich hat das sehr belastet. Und mit jedem Mal wurde es schrecklicher.

Nachdem ich den KURIER-Beitrag gelesen habe, weiß ich nun, worin diese Belastung bestand und bin für diese Aufklärung sehr dankbar. Es war Pflicht, an der Familientherapie teilzunehmen. Ich sollte auch einmal ein Familienmitglied darstellen, was ich aber abgelehnt habe. Auch wird in dieser Klinik noch eine andere Therapieform ausgiebig praktiziert: Das **Bonding**.

Ihr Erfinder heißt Dan Casrael, Kalifornien. Bei der Bonding-Therapie sollen Schrei- und Schlagübungen Heilung bringen:

Man muß sich mit einem wildfremden Menschen auf eine Matte legen - in innigster Umarmung, um wieder „zu seinen Gefühlen zu fin-

den“. Der unten liegt, fängt dann an zu schreien: „Ich bin gut!“ Oder: „Ich habe Wut!“

Auch diese Therapie wurde mir verordnet. Zweimal habe ich sie widerwillig mitgemacht und dann einfach abgebrochen. Ich sehe darin keinen Sinn und glaube auch nicht, daß so etwas im Sinne GOTTES ist.

Beate Fischer

Wer über Außenseiter- und esoterische Diagnose- und Therapieverfahren mehr wissen möchte, der bestelle das CM-Buch „Irrwege des Glücks - Esoterische Medizin von A bis Z“ (240 Seiten gegen Selbstkosten-Spende von nur 5 Euro).

7000 Heilungen, 68 Wunder

Nobelpreisträger Alexis Carrel war starr vor Staunen: Vor seinen Augen schrumpfte „ein großes, krebsartiges Geschwür an der Hand eines Arbeiters bis auf eine kleine Narbe zusammen. Nie werde ich das erschütternde Erlebnis vergessen“, erklärte der Chirurg und bekehrte sich.

Mit ihm zusammen war der Schriftsteller Emile Zola in Lourdes. Dort erlebten beide - damals Ungläubige - auch die plötzliche Heilung einer sterbenden Tuberkulose-Kranken. Zola blieb ungläubig. Wunder zwingen nicht.

Während 150 Jahren sind im Ärztebüro Lourdes seit 1858 etwa 7000 Heilungen gemeldet worden. Über dieses Büro können Lourdes besuchende Ärzte, gleich welchen Glaubens, mit tätig werden. Eine endgültige medizinische Beurteilung der erstaunlichen Vorfälle ist jedoch zuletzt Spezialisten, gleichfalls aller Weltanschauungen, der verschiedenen Fachgebiete vorbehalten.

Bisher konnten 2000 der 7000 Heilungen näher überprüft werden. Erst dann wurden die Ergebnisse einer kirchlichen Kommission unter Leitung des jeweiligen Diözesanbischofs anvertraut.

Für ein medizinisch nicht erklärbares Geschehen muß eine genau dokumentierte vorherige Beurteilung und eine plötzliche, anhaltende organische Heilung vorliegen. Von den 2000 näher überprüften Vorfällen sind nur 68 als Wunder anerkannt.

Bei dem Wunder an V.M. aus Trient, der von einem bösartigen Knochentumor geheilt wurde, das 13 Jahre lang untersucht worden ist, handelt es sich um die vollkommene Neubildung von Becken, Hüftgelenk und Oberschenkel, wie sie

ähnlich noch nie festgestellt worden ist.

Die eigentlichen Wunder an den jährlich sechs Millionen Pilgern von Lourdes ereignen sich jedoch zu tausenden in den dortigen Beichtstühlen. Denn es gibt kein größeres Wunder als die Bekehrung eines Menschen zu JESUS.

So ließ sich z.B. im letzten Jahr eine Muslima taufen, die in Lourdes im Jahr 2004 geheilt worden war.

Auf die Frage, warum GOTT Heilungen schenkt, antwortet **Patrick Theillier**, Leiter des medizinischen Büros in Lourdes: „Damit der betroffene Mensch anders lebt. Für mich ist die Heilung eine Verwandlung - nicht nur physisch, sondern auch psychisch und spirituell. Das ist die Erfahrung, die ich mit Geheilten gemacht habe. Ihr Leben ist danach nicht mehr dasselbe. Sie sind in ihrem Leben dem lebendigen GOTT begegnet, der an ihnen handelt und wirkt... Jeder bleibt natürlich frei... Ich habe das Leben der Geheilten nach ihrer Heilung sehr viel studiert, und ich habe viele Bücher veröffentlicht: Ihr Leben ist nicht mehr dasselbe“ (Interview mit Radio Maria).

Versöhnung in der alten Heimat

Drei Fahnen lassen die Polen am gerade enthüllten Gedenkstein wehen: die Farben Europas, Polens und Deutschlands. Eingeladen haben 400 Petersdorfer in ihre alte Heimat im Riesengebirge. Gekommen sind auch Frau Bürgermeisterin Baranowska mit Kommunalvertretern des heutigen Piechowice, eine sechsköpfige Feuerwehr-Blaskapelle und zahlreiche polnische Einwohner.

Gerhard Beck, Heimat-Betreuer und KURIER-Leser, Siegfried Gringmuth, ehemaliger CM-Landesvorsitzender von Niedersachsen, und Senior Martin Berg haben den Gemeinderat von Petersdorf für einen einstimmig gefaßten Beschluß gewinnen können, einen Gedenkstein dort aufzustellen, wo 1967 die 219 Jahre alte protestantische Kirche „Zur Himmelfahrt CHRISTI“ samt Friedhof ausgelöscht worden ist. Frau Baranowska hält diesen Versöhnungstag für eines der bedeutendsten Ereignisse von Petersdorf/Piechowice. Der Morgen dieses 4. Juni 2008 hat mit einer Andacht in der katholischen Ortskirche begonnen. Sie ist dicht mit Polen und Deutschen gefüllt, die gemeinsam beten und singen, jeder in seiner Muttersprache. Auch zwei polnische Geistliche sind beteiligt. Als deutscher Priester, der hier bis zur Vertreibung 1946 Meßdiener war, betone ich in der Predigt, daß es kein schuldlo-

ses Volk und keinen schuldlosen Menschen gibt – außer JESUS und Maria. Ihr sagte der Engel Gabriel: „Du bist voll der Gnade“ (Lk 1, 28), also vollkommen von GOTT beschenkt. Und ich erinnere an die Kämpfe von 1241 bei Wahlstatt und 1683 vor Wien, als Polen und Deutsche gemeinsam das christliche Europa verteidigten. Der Versöhnungstag klingt aus mit einem gemeinsamen Essen und dem Besuch der alten Heimathäuser, die oft noch dasselbe, inzwischen geflickte Dach tragen wie vor 60 Jahren. Das schönste Erlebnis für mich: Eine alte, aus Ostpolen vertriebene Frau erkennt mich wieder als einen der ehemaligen deutschen Ministranten. Mühsam habe ich gelernt, nach jeder im Kollektenkörbchen empfangenen Gabe „Buk zapuatsch“ zu sagen: „GOTT vergelt's!“ Pfr. Winfried Pietrek Eine Kopie der Predigt wird auf Wunsch gern gratis zugeschickt.

Reiseland Türkei?

Adidas-T-Shirts für 5 Euro in Antalya? Das kann teuer werden – und zwar dann, wenn es sich um ein Plagiat handelt.

Da nutzen auch Unschuldsbeteuerungen nichts. Der Zoll ist verpflichtet, die Originalfirma zu benachrichtigen. Diese verlangt eine Unterlassungserklärung, für die der Urlauber allein dem Anwalt einige hundert Euro zahlen muß. Teppiche, Gold- und Silberwaren als Schnäppchen in der Türkei? Sachverständige erklären: „Es gibt keine Schnäppchen. Niemand hat in der Türkei etwas zu verschen-

ken.“ Gesammelte gewöhnliche Steine können sich als antike Steine entpuppen. Urlaubern drohen noch in der Türkei drakonische Strafen und Untersuchungshaft – auch für Antiquitäten oder Fossilien, die in einem Laden gekauft wurden. Die CM warnt auch vor sog. „Kulturenreisen“ in die Türkei, die in Wirklichkeit oft Verkaufstouren sind.

Guter Rat von „Warentest“

Die „Stiftung Warentest“ warnt: „Der Nutzen von Nahrungsergänzungsmitteln für Kinder ist nicht ausreichend belegt. Manche enthalten sogar Vitamine in Überdosis und nicht empfohlene Mineralstoffe.“

Nährstoffzugaben sind nur dann sinnvoll, wenn der Arzt einen Mangel diagnostiziert. Ansonsten reicht eine abwechslungsreiche Ernährung. Geben Sie Ihr Geld lieber für frische und gesunde Lebensmittel aus“ (Test-Heft Juni 2008). Über „Wellnessgetränke“, Wasser mit „Wohlfühl-Zusatzstoffen“ wie grüner Tee, Ingwer, Limette u.a., deren Absatz seit 2005 jährlich um etwa 50% steigt, urteilt Stiftung Warentest: „Die Modegetränke geben sich gesund und kalorienarm. Meist sind sie aber wenig natürlich und teuer“: Weil für das fruchtige Aroma die Minimengen an Fruchtsaft in den

Getränken oft nicht ausreichen, werden sog. „natürliche Aromastoffe“ hinzugefügt. Diese müssen nicht aus Früchten stammen, sondern nur aus „natürlichen“ Quellen. Dazu gehören z.B. Holz, bzw. Sägespäne. Die angeblich kalorienarmen Süßungsmittel sind oft billige Glukose oder Fruktose, die ähnlich viel Energie geben wie Haushaltszucker. Und zugesetzte Vitamine und Mineralstoffe können in hohen Mengen auf Dauer schaden. Das ist für Vitamin A und E wissenschaftlich nachgewiesen. Die CM schließt sich dem Rat an, Wellnessdrinks selber zu mischen, z.B. Apfelsaft mit Wasser.

Homo-Paraden geplatzt

Im Mai 08 verbot die Stadtverwaltung Roms einen Homo-Aufmarsch vor der Lateranbasilika.

In Moskau sprengten orthodoxe Christen eine illegale Homo-Parade, die bereits in den vergangenen Jahren ausdrücklich vom Moskauer Stadtgericht verboten worden war.

Dimitri Antonow, Leiter der Gruppe „Orthodoxe Bruderschaft“, erklärte gegenüber der Zeitung „The Moscow Times“: „Wir sind gegen die Homo-Parade, weil wir orthodox sind. CHRISTUS

selber hat gesagt, daß die beste Art, mit diesen Leuten umzugehen, darin besteht, ihnen einen Mühlstein um den Hals zu binden und sie in das Meer zu werfen“ (Mk 9,42: „dem wäre es besser, daß...“).

Mißtrauen gegen Schmeichler

„Vom Raben und Fuchs“ heißt die bekannte Lesebuch-Fabel:

Ein Rabe hatte einen Käse gestohlen und setzte sich damit auf einen hohen Baum, um ihn zu verzehren. Dies bemerkte ein Fuchs, lief hinzu und sprach: „O Rabe, was bist du für ein schöner Vogel! Deine Federn glänzen im Sonnenschein, und deine Gestalt ist wie die des Adlers. Ist deine Stimme auch so schön, so sollte man dich zum König krönen

über alle Vögel der Welt!“ Den Raben kitzelte das Lob, und er fing an zu schreien. Als er aber den Schnabel auftat, entfiel ihm der Käse. Der Fuchs sprang hinzu, schnappte ihn auf, verschlang ihn und lachte den törichteren Raben aus. Und die Moral von der Geschichte? Traue einem Schmeichler nicht.



Nicht nur in Pakistan steht das Wort eines Muslim gegen das eines Christen. Ein ehemaliger Freund klagt den Christen Dr. Robin Sadar an, Mohammed beleidigt zu haben. Binnen Stunden ist die Praxis des Dr. Sadar von mehr als 200 Muslimen umlagert. Gerade noch kann die Polizei eingreifen.

Seit 5. Mai 2008 tägliche Demonstrationen: „Hängt Dr. Sadar!“ verlangt die Menge. „Ermordet seine Familie!“ predigen Mullahs. Der Arzt verteidigt sich: „Nie habe ich Mohammed beleidigt!“ Bitte schreiben Sie unbedingt bald (nach einem Gebet) an eine der Botschaften Pakistans: A-1190 Wien, Hofzeile 13 oder: CH-3005 Bern, Bernastr. 47 oder: D-10719 Berlin, Schaperstr. 29. Fax 030 2124 4210. www.pakemb.de



Inscript des zweisprachigen Gedenksteins:

Zum Gedenken an die evangelisch-lutherische Kirche Petersdorf und die Verstorbenen beider Konfessionen aus den bis 1945 bestehenden deutschen Gemeinden Petersdorf, Hartenberg, Kieweswald, Kaiserswaldau und Wernersdorf.

„Vergebe, und du wirst den Frieden finden“ (Johannes Paul II.). Stiftung der ehemaligen Petersdorfer. Anno domini 2008.

Was sagen Sie dazu?

„Juden brauchen – anders als die Heiden – auch nach dem Neuen Testament nicht missioniert zu werden“.

Das schrieb der „Koordinierungsrat der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ am 19. Mai 2008 an den Leiter des EKD-Kirchenamtes, Hermann Bart, der in einem Interview erklärt hatte, der Missionsauftrag JESU gelte allen Menschen. Was sagen Sie dazu?



Darstellung JESU im Tempel: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird“ (Lk 2,34).

CM-Telefondienst

Die Bundeszentrale der CHRISTLICHEN MITTE und die KURIER-Redaktion erreichen Sie telefonisch montags bis freitags von 8 bis 11 Uhr und von 14 bis 17 Uhr unter der Nr. 02523 - 8388; von 11 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr unter der Nr. 040 - 64 333 12 und samstags von 8 bis 10 Uhr unter der Nr. 02941 - 720775.

In den übrigen Zeiten nehmen wir gern Ihren Anruf auf dem Anrufbeantworter entgegen.

Keuschheit ist immer modern

120 Millionen Dollar jährlich setzt die USA-Regierung in den Schulen ein für Programme zur sexuellen Enthaltbarkeit. Der Kongreß will diese Mittel noch erhöhen.



In Deutschland dagegen nehmen perverse Schul-Programme zu: 800 15jährige Schüler Bayerns ließen sich zu einem „Spermien-Weitwurf-

Spiel“ verführen, bei dem sie kleine Stoffwürmchen in ein überdimensionales Kondom werfen mußten, um auf diese Weise vorbereitet zu sein für die Filme „Crazy“ und „Das erste Mal“.

Kondome zu benutzen, um sich sexueller Lust hinzugeben, ist nicht nur gegen das 6. Gebot GOTTES, das alle Akte sexueller Art, die nicht durch die Ehe legitimiert sind, verbietet, Kondome sind auch kein hundertprozentiger Schutz gegen AIDS. Eine Analyse der „Cochrane Collaboration“, Oxford, stellt fest, daß ein Restrisiko von 20% bleibt. Die „Junge Mitte“ bittet die KURIER-Leser, vor allem unter Jugendlichen das kostenlose Flugblatt zu verbreiten: „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben!“.

Abrahamitische Religion?

„Christen, die von einer ‚geschwisterlichen Beziehung‘ von Islam, Judentum und Christentum als ‚abrahamitischen Religionen‘ sprechen, sind Lügner, weil der Koran (Sure 3,67) deutlich sagt, daß Abraham weder Jude noch Christ, sondern ein Muslim war“ (Ali at-Tamimi, Islamlagelehrer).

Die höchste Religions-Instanz Saudi-Arabiens, nennt den interreligiösen Dialog der abrahamitischen Religionen „einen verbrecherischen Akt der Religionsvermischung“ (<http://isgkc.org>).

Wer sich als Muslim in den westlichen Ländern auf den sog. „abrahamitischen Dialog“ einläßt, praktiziert Takiya, die von Allah gebotene Heuchelei, um dem Sieg des Islam über die ganze Welt, seiner „Oberhand“ über alle Religionen, zuzuarbeiten. Christen, die sich auf diesen interreligiösen Dialog einlassen, sind entweder naiv, oder sie arbeiten bewußt an der islamischen Eroberung mit.

Es gibt keine Gemeinsamkeit zwischen Muslimen und Christen im Bekenntnis zum „Stammvater“ Abraham, weil der Abraham der Bibel mit dem Ibrahim des Koran nicht identisch ist:

Abraham wird im Koran Ibrahim genannt und 69mal erwähnt. Mohammed bezog den Islam – den er im 7. Jahrhundert nach CHR. gründete – auf Abraham, um seinen religiösen und politischen Führungsanspruch zu stützen. So rühmt er sich, unter allen Menschen Abraham am nächsten zu stehen (Koran 3, 68) und ihm äußerlich zu gleichen: „Wer wissen will, wie Abraham aussah, der soll mich ansehen“ (Hadith von Bukhari).

Als Vater Abrahams stellt der Koran Azar vor, nach der Bibel aber war es Tharah. Nach dem Koran tritt Ibrahim mit Nimrod. Dieser lebte aber 300 Jahre vor Abraham. Nach dem Koran war Ibrahim bereit, seinen Sohn Ismael zu opfern (2,124; 37, 99ff), nach der Bibel aber war es Isaak. Nach dem Koran war „Ismael ein Gesandter, ein Prophet“, nach der Bibel aber war er „ein Wildeselmensch. Seine Hand wird gegen jedermann und jedermanns Hand gegen ihn sein. Allen seinen Brüdern entgegengesetzt wird er wohnen“ (Gen. 16,12). Ausdrücklich betont GOTT: „Meinen Bund will ich mit Isaak schließen“ (Gen 17,21). Und ausdrücklich ver-

bietet GOTT Ismael und seinen Nachkommen, den Namen ABRAHAM zu tragen.

Immer noch aktuell ist, was der Apostel Paulus im Galater-Brief feststellt (4,29):

„Wie damals der eine, der nach natürlichen Bedingungen geboren war, Ismael, der Sohn der ägyptischen Magd Hagar, den anderen verfolgte, der nach dem Geiste geboren war, so ist es auch heute“. Der Koran behauptet, Abraham und Ismael hätten die Kaaba gebaut (2,127), obwohl Abraham auf seinem Weg von Ur in Chaldäa nach Kanaan niemals in Mekka gewesen sein kann. Der Koran behauptet weiter: „Abraham war weder Jude noch Christ, sondern ein Muslim“ (3,67). Er habe sich zu Allah bekannt und die islamischen Pflichten erfüllt (21,73 und 22,26f).

Sind wir Christen mit den Muslimen im Glauben an Abraham verbunden? Ist der Islam eine abrahamitische Religion?

Es ist schlicht und einfach eine Falschaussage, wenn das Konzilsdokument „Nostra aetate“, in Art. 16 feststellt:

„Der Heilswille umfaßt aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten“.

Der „GOTT Abrahams, Isaaks und Jakobs“ (2. Mose 3,6 ff) – so stellt sich GOTT selber vor – ist der wahre drei-einige GOTT und nicht der Götze Allah.

Mehr in dem kleinen, in 3. Auflage erschienenen Lexikon „Islam von A bis Z“ (70 Seiten für 2,50 Euro) und in dem kostenlosen CM-Flugblatt „Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? Konzilsdokumente unter der Lupe“.

Sonderweg für Juden?

Ist die Aussage CHRISTI „ICH bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch MICH“ (Joh 14,6) so zu verstehen, daß die Juden, sofern sie zum Vater gelangen, nicht durch IHN, sondern durch jemand anderen dorthin kommen?

Diese Frage stellt Uwe Lipowski in kreuz.net. Und weiter:

Ist die Aussage CHRISTI „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Mk 16,16) so zu verstehen, daß es für bestimmte Menschen einen Sonderweg mit bewußter Ablehnung von Taufe und Glauben gibt, um gerettet statt verdammt zu werden?

Meinte der Heiland mit Seinem Missionsauftrag „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu Meinen Jüngern; tauf sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19) in Wirklichkeit doch nicht alle Menschen?

Wollte ER die Juden von der Taufe und Jüngerschaft ausgenommen wissen?...

Abtreibung überlebt

Jodie Percial, Großbritannien, hatte einen Sohn wenige Minuten nach der Geburt verloren. Im Jahr 2007 wurde sie wieder schwanger. Sie entschloß sich, das Kind abzutreiben:

„Ein Kind in der achten Woche abzutreiben, ist ein Horror, aber ich kam mit der Angst nicht zurecht, erneut ein Baby zu verlieren“. Elf Wochen später stellen die Ärzte fest, daß ihr Kind die Abtreibung überlebt hatte. Jodie entschloß sich, dem Kind das Leben zu schenken.

Nach seiner Geburt stellt Jodie fest: „Ich kann immer noch nicht glauben, was dieses Kind alles durchgemacht hat – und daß es trotzdem so perfekt aussieht. Nun ist es hier, und ich würde dies nicht um alles in

der Welt ändern wollen“ (Quelle: Daily Mail).

Als ein medizinisches Wunder bezeichnen Ärzte die Geburt eines gesunden Kindes in Australien, das sich nicht in der Gebärmutter, sondern im rechten Eierstock entwickelt hatte. Erst bei der Entbindung durch einen Kaiserschnitt wurde die „praktisch unmögliche Geburt“ entdeckt.

Nur in einem von 40 000 Fällen tritt eine Eierstock-Schwangerschaft auf, die bisher für alle Kinder tödlich verlief.



Vor einigen Monaten haben wir dieses Kreuz neben dem Haupteingang unseres Hauses angebracht und feierlich weihen lassen. Es wird von vielen Leuten im Dorf und von auswärts, die uns oft besuchen, gesehen.

Fam. Staab-Löser, Brücken Anfang Juni 2008 forderte der Bayerische Landesparteitag der „Grünen“ in einem Beschluß, alle Kreuze in den Schulen abzuhängen. Aus diesem aktuellen Anlaß bitten wir die KURIER-Leser, die CM-Aktion „Bringt das Kreuz in die Öffentlichkeit“ zu unterstützen:

408 Kreuze konnten seit Beginn der CM-Aktion bundesweit neu an Häusern, Wegen und auf Grundstücken aufgestellt werden – als Reaktion auf Verunehrung, Mißachtung und Entfernung von Kreuzen aus öffentlichen Gebäuden und Schulen. Wir bitten um Fotos und kleine Berichte. Herzlichen Dank! A.M.

Die CM-Geschäftsstellen

Bundesvorsitzende
Adelgunde Mertensacker
Lippstädter Str. 42, D-59329 Liesborn
Tel. (0 25 23) 83 88, Fax (0 25 23) 61 38

Bundesschatzmeister
Karlheinz Schmidt, Flurstr. 4.,
84384 Wittbreut
Tel. (0 85 74) 91 98 46, Fax 91 98 51

Landesgeschäftsstellen

Baden-Württemberg
Molchweg 95, 70499 Stuttgart
Tel. (0 7 1 1) 8 62 09 49

Bayern
Seestraße 5, 97529 Sulzheim
Tel./Fax (0 93 82) 14 85

Berlin/Brandenburg
Walldürrer Weg 15, 13587 Berlin
Tel. (0 30) 3 35 57 04, Fax (0 30) 93 62 42 09

Hamburg
Barsbütteler Str. 32, 22043 Hamburg
Tel. (0 40) 6 53 21 32

Hessen
Schillerstraße 20, 63110 Rodgau
Tel. (0 61 06) 40 94, Fax 39 20

Mecklenburg-Vorpommern
Postfach 120130, 19018 Schwerin
Tel. (0 3 85) 5 93 61 59

Niedersachsen
Glückauf 9, 31698 Lindhorst
Tel. (0 57 25) 88 47

NRW
Lippstädter Straße 42, 59329 Wadersloh
Tel. (0 25 23) 83 88, Fax 61 38

Rheinland-Pfalz
Justus-von-Liebig-Straße 10, 56727 Mayen
Tel. (0 26 51) 7 68 59, Fax 70 05 23

Saarland
Blumenstraße 30, 66126 Saarbrücken
Tel. (0 68 98) 2 46 69

Sachsen
Kamellenweg 4, 01279 Dresden
Tel. (0 3 51) 8 30 17 09

Sachsen-Anhalt
Kroatienweg 24, 39116 Magdeburg
Tel. (0 3 91) 6 22 47 33

Schleswig-Holstein
Ahornweg 23, 25866 Mildstedt
Tel. (0 48 41) 10 52

Thüringen
Postfach 2203, 99403 Weimar
Tel. (0 36 43) 40 03 86

Grün-weiß-rote Gentechnik

Im Gegensatz zur klassischen Genetik greift die Gentechnik direkt in das Erbgut von Lebewesen ein, indem fremde Gene – die Erbgutträger – injiziert werden.

Während die „grüne Gentechnik“ Pflanzen für die Landwirtschaft und für Lebensmittel verändert, richtet sich die „rote“ auf die Entwicklung von Medikamenten, die „grün-rote“ auf die Genveränderung von Pflanzen, die als Arzneipflanzen eingesetzt werden sollen und die „weiße oder graue“ Gentechnik entwickelt Enzyme (für Waschmittel z.B.) und Spezialchemikalien.

Beim „Biopharming“ werden menschliche Gene auf Tabak-, Mais- und Reispflanzen übertragen.

Die ersten gentechnisch veränderten Sojabohnen wurden 1996 in den USA angebaut – mit großartigen Versprechungen. Die Euphorie ist der Ernüchterung gewichen: In Deutschland wurde im Jahr 2006 der erste insektenresistente Mais geerntet. Die Landwirte waren von den Erträgen enttäuscht. Ähnliche Erfahrungen machten Farmer und Bauern in den USA, Indien und China:

Gentechnisch verändertes Saatgut ist bis zu 35% teurer als konventionelles. Sein Einsatz lohnt sich nicht, da nur in den ersten drei Jahren Pestizide gespart werden. Es tauchen andere Schädlinge auf, die mit mehr Chemie bekämpft werden müssen als im konventionellen Anbau. Im Baumwollgürtel Indiens hatten sich die Bauern, die „Baumwoll-Zaubersaat“ gekauft hatten, so verschuldet, daß sie in den Ruin getrieben wurden, weil der große Ertrag ausblieb und die Schädlinge resistent wurden. Etwa 1000 Kleinbauern begingen aus Verzweiflung Selbstmord.

Ein Grund für die negativen Erfahrungen ist, daß sich gentechnisch veränderte Pflanzen im Labor anders verhalten als im Freiland, wo sie sich außerdem nur schwer kontrollieren lassen. Ihre Pollen und Samen werden kilometerweit verbreitet.

Außerdem bietet auch die Gentechnik Gelegenheit zur skrupellosen Geschäftemacherei, indem nicht zugelassene Pflanzen angebaut und für den Verzehr nicht zugelassene Nahrungsmittel verkauft werden. So mußte der herbizidresistente Genreis der Firma Aventis im Jahr 2006 auch in Deutschland aus den Regalen genommen werden. Genveränderte Pflanzen können nicht ausreichend gesichert werden. Die vorgeschriebenen 150 Meter Abstand der „Gen-Felder“ zu konventionell bewirtschafteten Flächen betreffen nur die Windbestäubung. Insekten aber – z.B. die bestäubenden Bienen – haben einen Flugradius von 5 bis 6 km.

Der Bienenkundler, Prof. H. H. Kaatz, Jena, fand heraus, daß Bienen, die Pollen von Gen-Mais aufgenommen hatten, beim Parasitenbefall stärker geschwächt waren und früher starben als ihre Artgenossen. Der seit Januar 2006 EU-weit zugelassene Genmais „MON 863“ erwies sich bei Tierversuchen des Pestizidexperten Prof. G-E Seralini von der Universität Caen, Frankreich, als giftig. Es zeigten sich Veränderungen an Leber und Nieren. Trotz aller negativen Erfahrungen fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 13 Millionen Euro den Anbau gentechnischer Pflanzen im Freiland, um neue Medikamente und Impfstoffe zu entwickeln.

Das neue, am 25.1.08 vom Bundestag verabschiedete Gentechnik-Gesetz erlaubt, daß Fleisch, Milch und Eier mit dem Etikett „ohne Gentechnik“ versehen werden. Das aber ist Mogelei, da dieses Etikett auch dann erlaubt ist, wenn den Futtermitteln Arzneien, Enzyme oder Vitamine beigemischt wurden, die gentechnisch verändert sind.

Die CHRISTLICHE MITTE ruft auf zur Wachsamkeit. A.M.

CM-Aufnahmeantrag

Ich, _____

wohnhaft (PLZ) _____

Straße: _____

Konfession: _____

geb. _____

möchte Mitglied der CHRISTLICHEN MITTE werden. Ich befürworte ihre Ziele und bin bereit, einen Jahresbeitrag von 15 € zu zahlen.

Ort, _____ Datum _____

Unterschrift

Der Jahresbeitrag von 15 € kann bis auf 3 € herabgesetzt oder durch Sachleistungen entgolten werden.

Klassischer Ritus aktuell

Warum blüht der klassische Ritus der Hl. Messe weltweit trotz aller Hindernisse in den katholischen Kirchen wieder auf? Weil immer mehr Gläubige begreifen, was Papst Benedikt XVI. mit folgenden Worten kritisierte:

„Zwei Dinge erscheinen für den normalen Kirchenbesucher als die greifbarsten Ereignisse der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils: Das Verschwinden der lateinischen Sprache und die Wendung der Altäre zum Volk hin. Wer die Texte des Konzils selber liest, wird mit Erstaunen feststellen, daß weder das eine noch das andere in dieser Form in den Konzilsbeschlüssen zu finden ist“ (Vorwort zu U.M. Lang, *Conversi ad dominum*). Und an anderer Stelle klagt er: „Es geht um ein neues Grundverständnis von Liturgie, mit dem man das Konzil überholen will... Liturgie erwächst daher nicht aus einer gemeinsamen Vorgabe, einem 'Ritus': Sie entsteht an Ort und Stelle aus der Kreativität der Versammelten... Nicht Gehorsam gegenüber einem Ganzen, sondern Kreativität des Augenblicks wird zur bestimmenden Form ...

Es wird vergessen, daß Liturgie Opus DEI (Handeln GOTTES) sein sollte, in dem ER zuerst handelt... Die Gruppe feiert sich selbst, und gerade so feiert sie gar nichts. Denn sie ist kein Grund zum Feiern“ (Vortrag am 17.11.1985 in Rom). Am 20. Mai 2008 beklagt Erzbischof A.M. Ranjith, Sekretär der Gottesdienst-Kongregation, Rom, bei seiner Gastvorlesung an der theologischen Universität in Wien das weit verbreitete Mißverständnis, der Priester müsse die Gemeinde bei der Feier der Hl. Messe anschauen, weil CHRISTUS Seine Apostel beim letzten Abendmahl auch angeschaut habe. Dieses Argument sei „nicht wissenschaftlich“, weil nämlich – nach damaliger Sitte – JESUS und Seine Jünger an

einem hufeisenförmigen Tisch saßen, dessen gegenüberliegende Seite leerblieb, um den Tischdienst zu ermöglichen.

Ranjith kritisierte auch das falsche Verständnis der Hl. Messe als ein Fest: „Bringt eure Gitarren, bringt dies und das, bringt soviel Lärm wie möglich.“

Seit September 2007 veröffentlicht der CM-KURIER die Orte und Zeiten, an denen die klassische Liturgie, die sich als ehrfurchtsvollen und würdigen GOTTESDIENST versteht, wieder gefeiert wird. Hier die Fortsetzung:

04416 Marktleeburg: Sonntags in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, noch unregelmäßige Zeiten, Pfr. Stefan Thiel, Tel. 03433-208350.

34117 Kassel: Jeweils am 2. und 4. Sonntag um 18 Uhr in der Kapelle des St. Elisabeth-Krankenhauses, Weinbergstraße 7, Pater Andreas Bröckling, Oberpfarrer des Bundesgrenzschutzes.

34439 Willebadessen-Eissen: Am 1. Mittwoch im Monat um 19 Uhr in St. Liborius, Pastor Markus Pohl.

67105 Schifferstadt: Pfarrkirche St. Laurentius, Kaplan Karsten Geeck, Tel. 06234-1279.

78224 Beuren a.d. Ach: Sonntags um 18 Uhr in der St. Wendelin-Kapelle.

93183 Rohrbach: An jedem letzten Sonntag im Monat um 17 Uhr in der Kirche „Heilige Dreifaltigkeit“, Regensburger Priester im Wechsel.

94032 Passau-Hals: Sonntags um 11 Uhr in der St. Achatius-Kirche.

Für Fatima-Pilger zelebriert Pfr. Rudolf Atzert auf Antrag die klassische Liturgie: Casa Nossa Sen. Do Carmo, 2496-908 Fatima, Portugal.

Falsche Mystik

Esoteriker und Charismatiker erregen bei nüchtern urteilenden Christen ein stetiges Ärgernis durch die Verbreitung einer falschen Mystik. Schon Johannes vom Kreuz, Lehrer der Mystik, kannte und verurteilte diese Schwarmgeisterei:

„Der Teufel versteht es sehr gut, der Seele eine gewisse geheime Befriedigung über sich selbst einzuflößen und weiß dies bisweilen sehr auffallend zu machen.

Zu diesem Zweck bietet er häufig den Sinnesorganen solche Dinge dar:

Den Augen zeigt er Gestalten von Heiligen und herrlichen Lichtglanz. Die Ohren läßt er sehr schmeichelhafte Worte vernehmen, erregt lieblichen Wohlgeruch und Wonnegefühl. Das alles nur dazu, um so die Seelen zu locken und in großes Unheil zu stürzen.“

Zahlreiche Esoteriker berichten von Wonnegefühlen, wenn sie durch Handauflegung auf den Rücken geworfen werden. Diese Wohlgefühle enden später nicht selten in Depressionen und Selbstmordversuchungen.

„Darum muß eine geistliche Seele alle Eindrücke mitsamt den körperlichen Wonnegefühlen, die in den Bereich der äußeren Sinne gehören, von sich weisen. Sie darf nichts

zu tun haben wollen mit dem und sich nicht beirren lassen von dem, was den Sinnen sich darbietet, insofern gerade dies dem Glauben am meisten hinderlich ist ...

Diese Visionen und sinnlichen Wahrnehmungen (das betrifft heute auch die falschen sog. „Erscheinungen“ Mariens, von Engeln und Heiligen) können kein Mittel sein zur Vereinigung mit GOTT, da sie in keiner Beziehung zu GOTT stehen. Darum freut sich der Teufel sehr, wenn eine Seele nach (Privat-) Offenbarungen Verlangen trägt, und wenn er sieht, daß sie für solche eingenommen ist, denn dann hat er reichlich Gelegenheit und Möglichkeit, ihr allerhand Trug vorzugaukeln und ihren Glauben zu schwächen.“

Aus seinem Buch „Aufstieg zum Berge Karmel“.

Mehr zu esoterischer und charismatischer Schwarmgeisterei in dem CM-Buch „Irrwege des Glücks“, 140 Seiten gegen Selbstkostenspende von nur 5 Euro.

Sterne sind Geschöpfe. Hebt eure Augen in die Höhe, und seht: Wer hat die Sterne erschaffen? (Jes 40,26).

Lämpel stellt sich schmunzelnd vor einen großen Leser-Chor, der dem Zeitgeist widerspricht gradewegs ins Angesicht. Und er singt so stark, der Chor, daß die Wahrheit tönt hervor.



KURIER-Redaktion:

Lippstädter Str. 42, D-59329 Wadersloh

Tel. (0 25 23) 83 88, Fax (0 25 23) 61 38

Adelgunde Mertensacker:

Herausgeberin, ViSdP

Werner Handwerk: Vertrieb

Geistl. Beirat: Pfr. Winfried Pietrek

Verleger: CHRISTLICHE MITTE

E-Mail: info@christliche-mitte.de

Internet: www.christliche-mitte.de

Druck: Fleiter-Druck, 59329 Wadersloh

Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Monats-KURIER 20 € /Jahr

4 Expl. mtl.: 30 € /Jahr

10 Expl. mtl.: 50 € /Jahr

Hör-KURIER-Kassette: 20 € /Jahr

KURIER-Konten:

Volksbank Lippstadt

BLZ 41660124, Konto-Nr. 749700500

Postbank Dortmund

BLZ 44010046, Konto 13064-461

Für Österreich: Oberbank Braunau

BLZ 15040, Konto 201136140

Für Auslandsüberweisungen:

Volksbank Lippstadt

BIC GENODEM 1 LPS

IBAN DE 25 4166 0124 0749 7005 00